



Unterricht zum jagdlichen Brauchtum





Jagdliches Brauchtum – ist nicht nur Jagdhorn blasen!

Jagd hat eine lange Tradition und eine noch längere Geschichte!

Schon in der Steinzeit, im Mittelalter und bis heute jagen Menschen und haben sich dabei u.a. auch Greifvögel und Hunde zu nutze gemacht!



Jagd ist ein Handwerk, welches man erlernen muss. Durch die Ausübung der Jagd sind in den vielen Jahren besondere Bräuche, Abläufe und Gepflogenheiten wie auch Begriffe entstanden, die bis heute Bestand haben.

Dieses bewährte Brauchtum führen wir auch heute als Jäger und Falkner fort!



Jagdliches Brauchtum in der heutigen Zeit?

- Was ist heute, im 21. Jahrhundert noch zeitgemäß, was ist überholt?
- Wo gibt es als Jungjäger Stolpersteine im jagdlichen Alltag und dem Brauchtum?



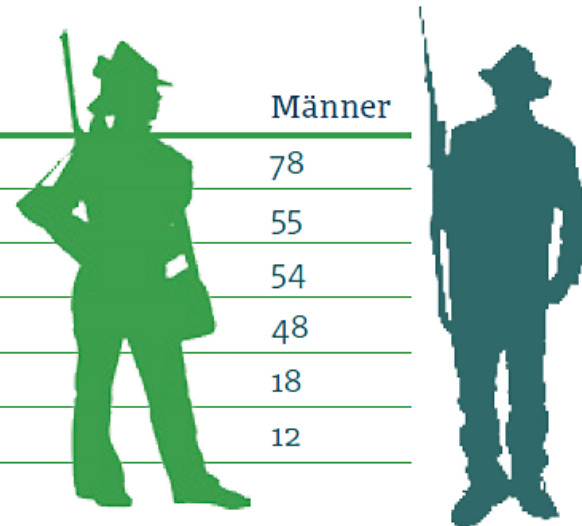


Der Begriff „Brauchtum“ – eine Herleitung

Das jagdliche Brauchtum, die Jagdkultur, ist so alt wie die Jagd selbst, zusammen mit der Geschichte der Menschheit. Bereits zu Urzeiten mussten sich unsere gemeinschaftlich jagenden Vorfahren mit Signalen und Zeichen untereinander verständigen und eigneten sich spezielle Verhaltensweisen und Gepflogenheiten an. Selbstverständlich unterlag das jagdliche Brauchtum im Laufe der Zeit vielen Änderungen und entwickelte sich stetig weiter.

Das Substantiv »**Brauchtum**« beinhaltet das Zeitwort »brauchen« (mittelhochdeutsch: bruchen) und ist verwandt mit dem lateinischen Ausdruck für »genießen« (frui). Die Grundbedeutung ist »Nahrung aufnehmen«. Daraus entwickelte sich »in Genuss von etwas sein«, »an etwas teilhaben«, »anwenden« beziehungsweise »verwenden«.

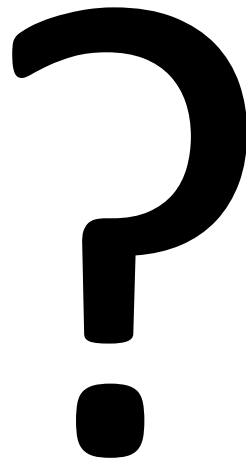
Gründe die Jägerprüfung abzulegen	Frauen	Männer
Gerne in der Natur	77	78
Angewandter Naturschutz	53	55
Freude an der Jagd	38	54
Esse gerne Wild	40	48
Familientradition	26	18
Jagdhundausbildung	36	12





Jagdliches Brauchtum in der heutigen Zeit?

Welche Themengebiete betreffen eigentlich das jagdliche Brauchtum?





Jagdliches Brauchtum in der heutigen Zeit?

Welche Themengebiete betreffen eigentlich das jagdliche Brauchtum?

- Die Jägersprache
- Die Jagdbekleidung
- Die Bruchzeichen & Brüche
- Der Jägernotruf
- Das Jagdhornblasen
- Die Hubertusmesse
- Die Hirschgerechten Zeichen
- Das Aufbrechen und das kleine Jägerrecht
- Das Strecke legen
- Die Trophäenbehandlung
- Das Verbringen des erlegten Wildes
- Der Jäger in der Öffentlichkeit
- Das Schüsseltreiben / Jagdgesellschaft
- Jagdgericht und Totenwacht
- Das Waidgerechte und Waidmännisches Verhalten der Jäger allgemein
- Die geschriebenen und ungeschriebene Gesetze für die Jagd und Jäger





Ist die Jagd nur was für alte Männer mit Hut?

Soziodemografie der Jäger



verheiratet **58%**
 ledig **20%**
 berufstätig **63%**
 ehrenamtlich aktiv **47%**

Altersklassen

verheiratet **77%**
 ledig **16%**
 berufstätig **57%**
 ehrenamtlich aktiv **40%**



Insgesamt 388.529
 Jägerinnen und Jäger in
 Deutschland – Stand 2019

Jägerin ø 51 Jahre

Jäger ø 57 Jahre





Brauchtum und Waidgerechtigkeit

Verhält sich ein Jäger dem heutigen **Brauchtum** entsprechend richtig und kommt er auch allen sonstigen Verpflichtungen, z. B.

- Einhaltung des Gesetze (z. B. Tierschutzgesetz)
- handwerkliches Können
- Weiterbildungen etc.

nach, dann bezeichnet man dies als „gerecht“. Das Wort „gerecht“ steht auch in Wortverbindungen, wie waidgerecht“, hirschgerecht“ usw.

Die „**Waidgerechtigkeit**“ steht als Sammelbegriff für:

- alle geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Jagd,
- die Beherrschung des jagdlichen Handwerkes und
- die ethische Einstellung des Jägers zum Wild.

Auch im Jagdgesetz (BJG) ist festgelegt, dass die „Grundsätze der deutschen Waidgerechtigkeit“ einzuhalten sind.



Zusammenfassend kann man jagdliches Brauchtum wie folgt definieren:



Jagdliches Brauchtum:

- hat seinen Ursprung in handwerklichen Zunftbräuchen
- ist Ausdruck für die Achtung und Wertschätzung des Wildes
- dient dem Zusammenhalt der Jäger
- äußert sich in Sprache, Handlung und Kleidung des Jägers

Um dies zu bewahren, müssen wir es alle aktiv leben und weiter geben!



Die Jägersprache

Die Waidmannssprache entwickelte sich um das 12. Jahrhundert herum als Zunftsprache zu der heutigen bekannten Form, jedoch finden vom damaligen Wortschatz mit weit über 6.000 Worten, nur noch etwa die Hälfte im Jagdalltag Gebrauch. Ursprünglich lag der Jägersprache die präzise Beschreibung von Naturbeobachtungen und der Wildzeichen zu Grunde. Die Jägersprache als Kunstsprache, war nie etwas starres, sondern hat sich stetig verändert. Regional haben sich mit der Zeit sogar unterschiedliche Ausdrücke und Bezeichnungen entwickelt.

So äst zum Beispiel das Reh bei der Nahrungsaufnahme, nässt beim Wasser lassen, äugt beim Beobachten der Umgebung oder schöpft beim trinken. Die Fähe, die Füchsin, geht dick wenn sie nach der Ranzzeit, der Paarungszeit, trächtig ist und wölft, gebärt, und betreut schließlich ihre Jungen, das Geheck. Die Jägersprache fängt Teile der jagdlichen Wirklichkeit ein, die mit normaler Sprache nur umständlich zu erfassen wären – wie z.B. der Begriff: Mittelspross

So werden mit der Jägersprache jagdbezogene Vorgänge und Gegenstände oder Gliedmaßen, Lebenszeichen und Aufenthaltsorte des Wildes bezeichnet.

Auf Wikipedia findet man zur Jägersprache ca. 560 Begriffe mit Erklärungen.



Die Jägersprache – ein paar Beispiele

Abbaumen	– vom Hochsitz herunter steigen
Brocker	– Schnabel des Auerhahns
Bürzel	– Schwanz beim Wildschwein
Dick gehen	– trächtiges Wild
Einfallen	– Enten landen auf dem Wasser
Frischen	– Frischlinge werden geboren
Gebräch	– das Maul vom Schwarzwild
Gehöre	– Ohren vom Raubwild
Geräusch	– Lunge, Herz, Nieren und Luftrohre beim Schalenwild
Gewaff	– alle Eckzähne des Keilers oben und unten
Haderer	– Eckzähne im Oberkiefer des Keilers
Hexenringe	– Spuren des treibenden Rehbocks
Hudern	– Sandbaden von Federwild
Kette	– Familienverbund beim Rebhuhn
Kolbenhirsch	– Hirsch im Bast
Kurzwildbret	– Penis und Hoden beim Reh, Rot und Schwarzwild
Lecker	– Zunge des Schalenwildes
Lunte	– Schwanz beim Fuchs
usw.....	



Die Jägersprache – hier am lebenden Stück



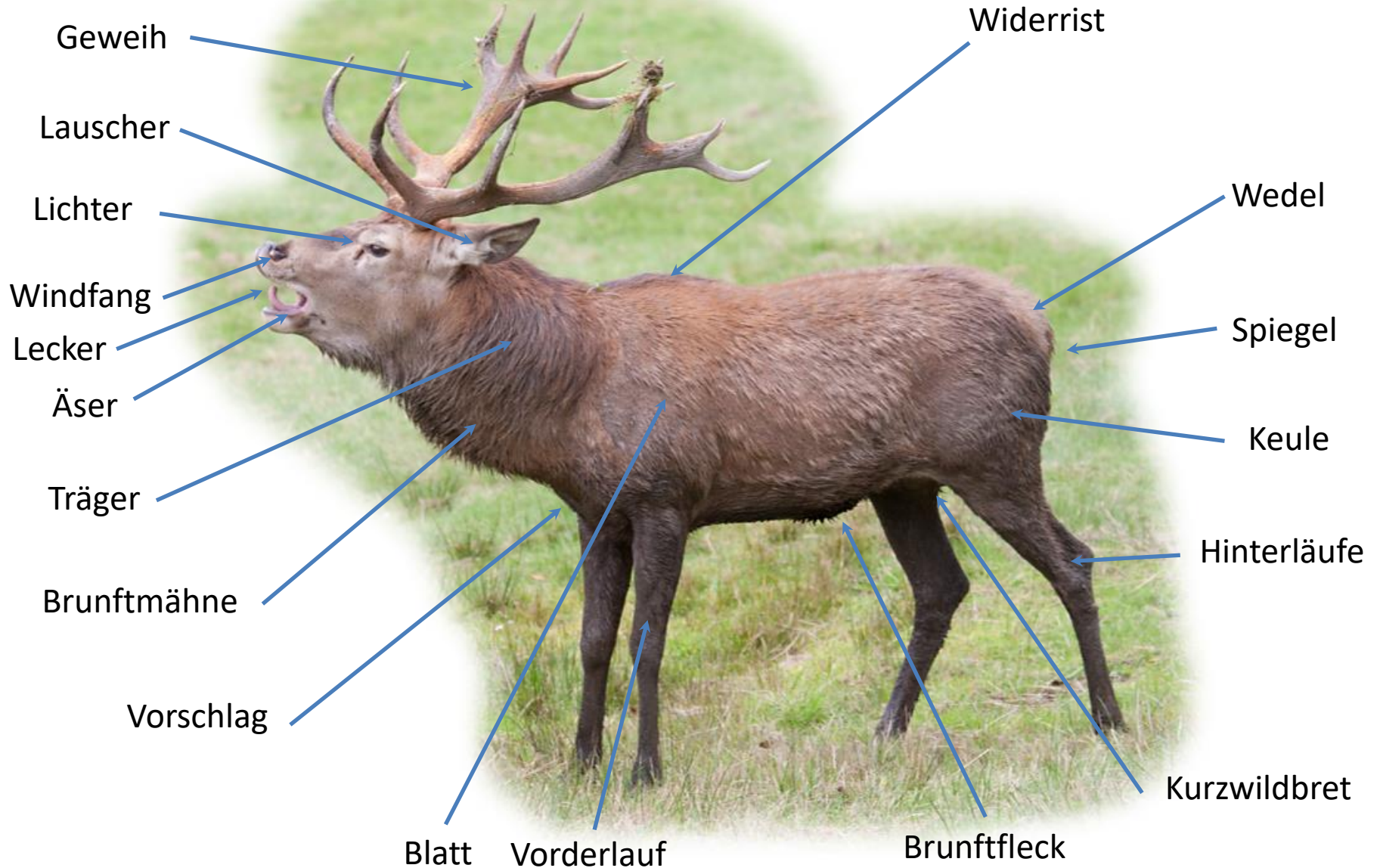
Nachgedacht!

Ein Tier erlegene,
hört sich eben besser
an, wie tot schießen
oder töten.

Erlegen zollt den
Respekt vor der
Kreatur.

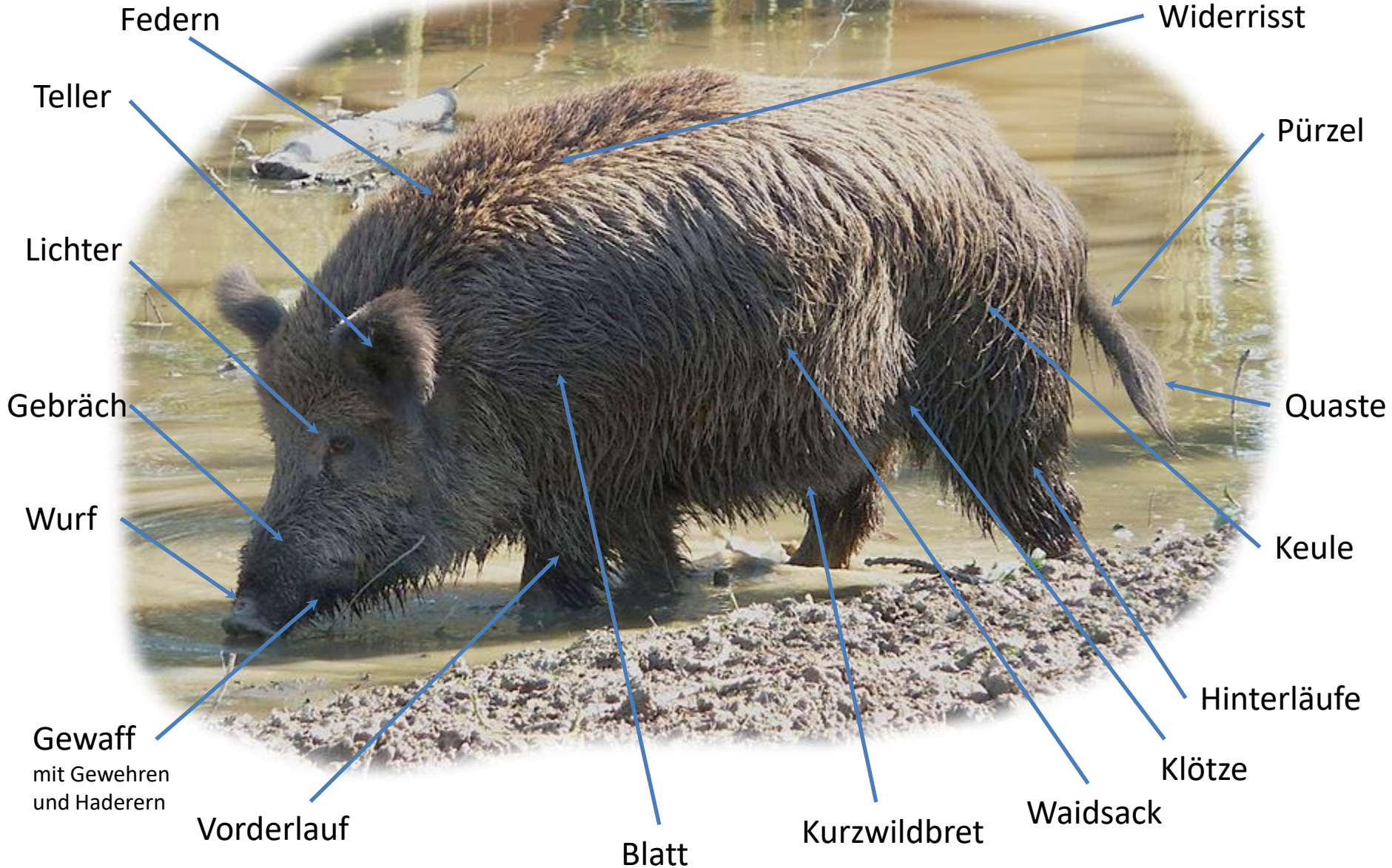


Die Jägersprache – hier beim Rotwild



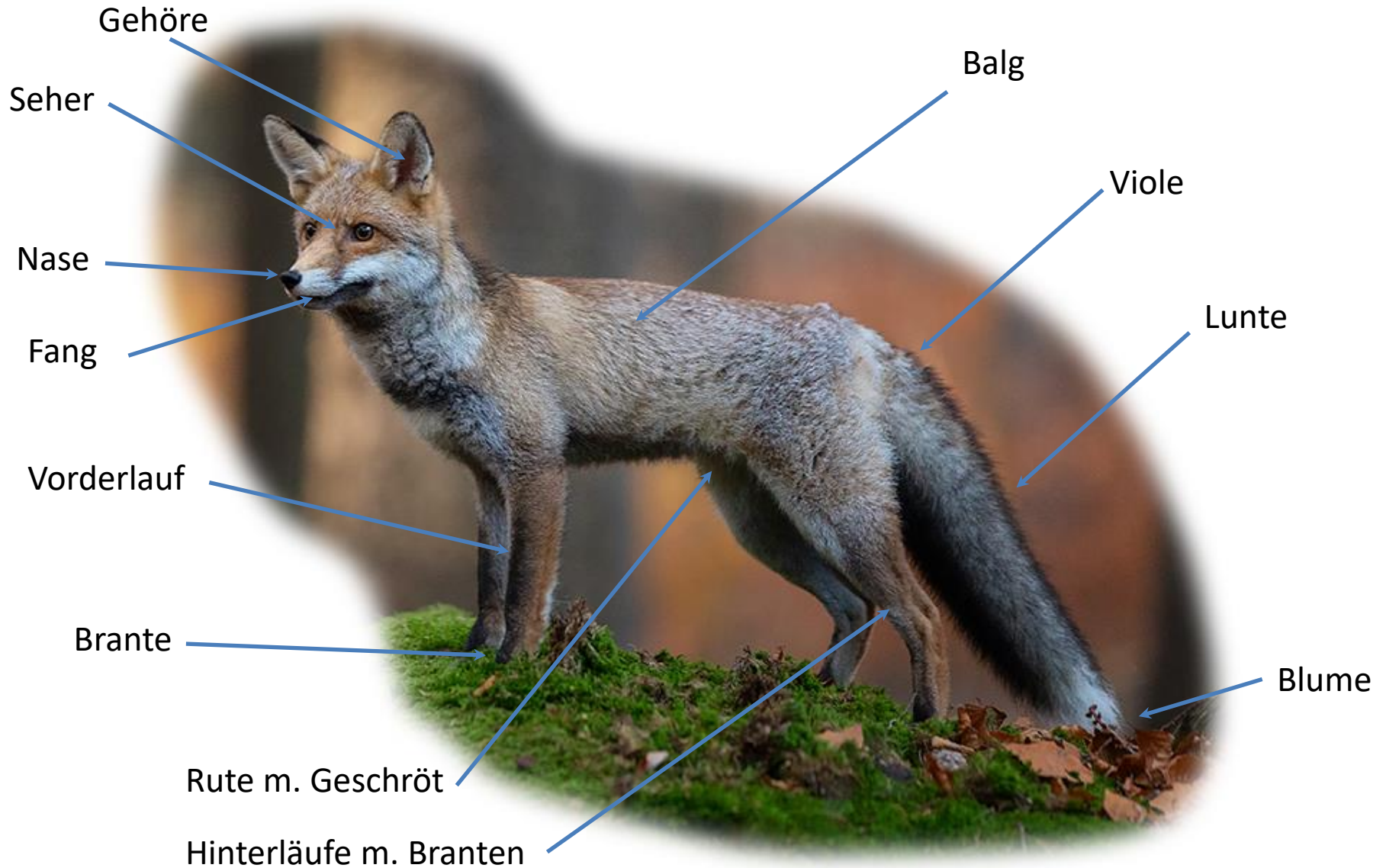


Die Jägersprache – hier beim Schwarzwild



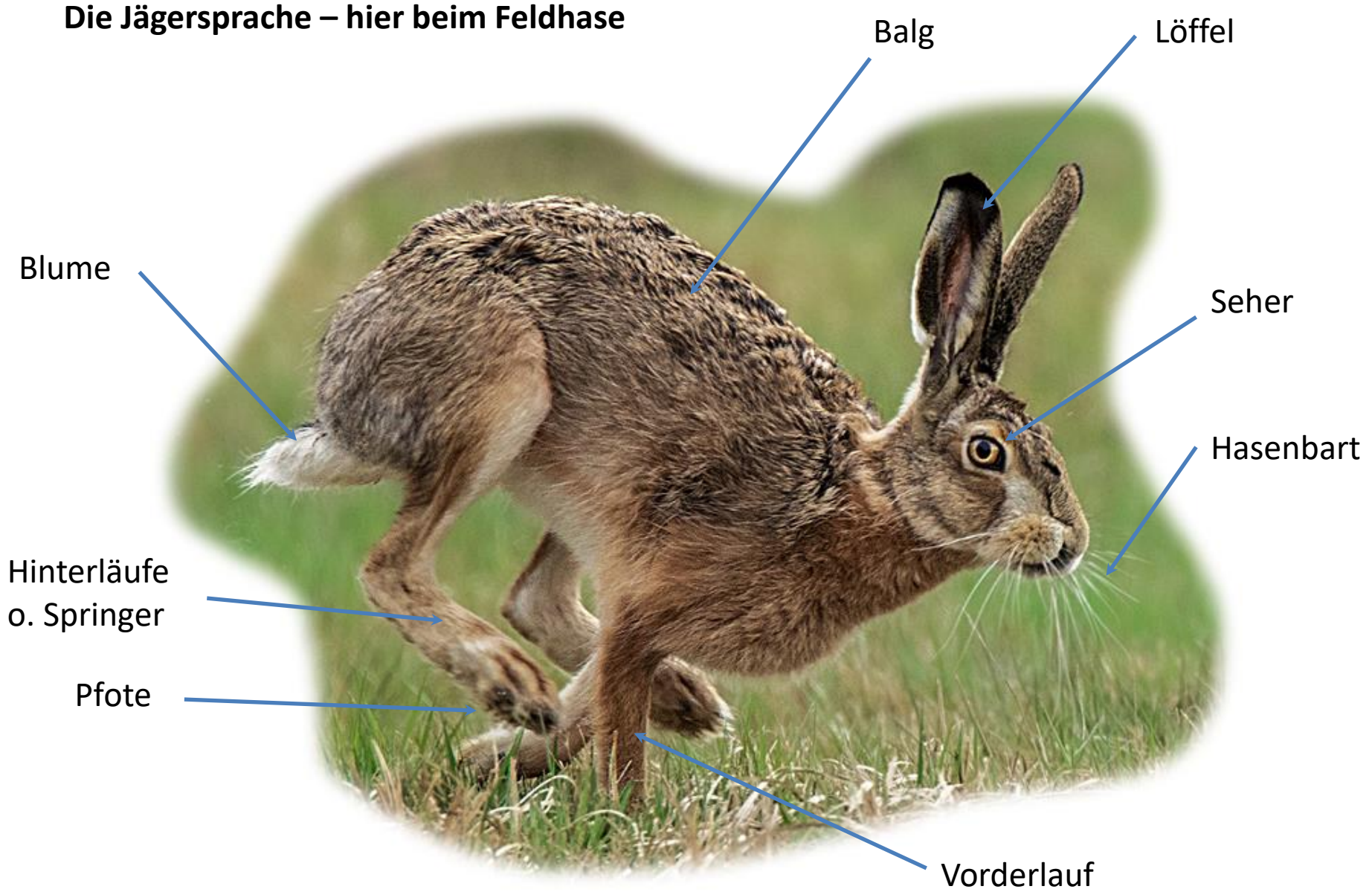


Die Jägersprache – hier beim Rotfuchs





Die Jägersprache – hier beim Feldhase



Blume

Balg

Löffel

Seher

Hasenbart

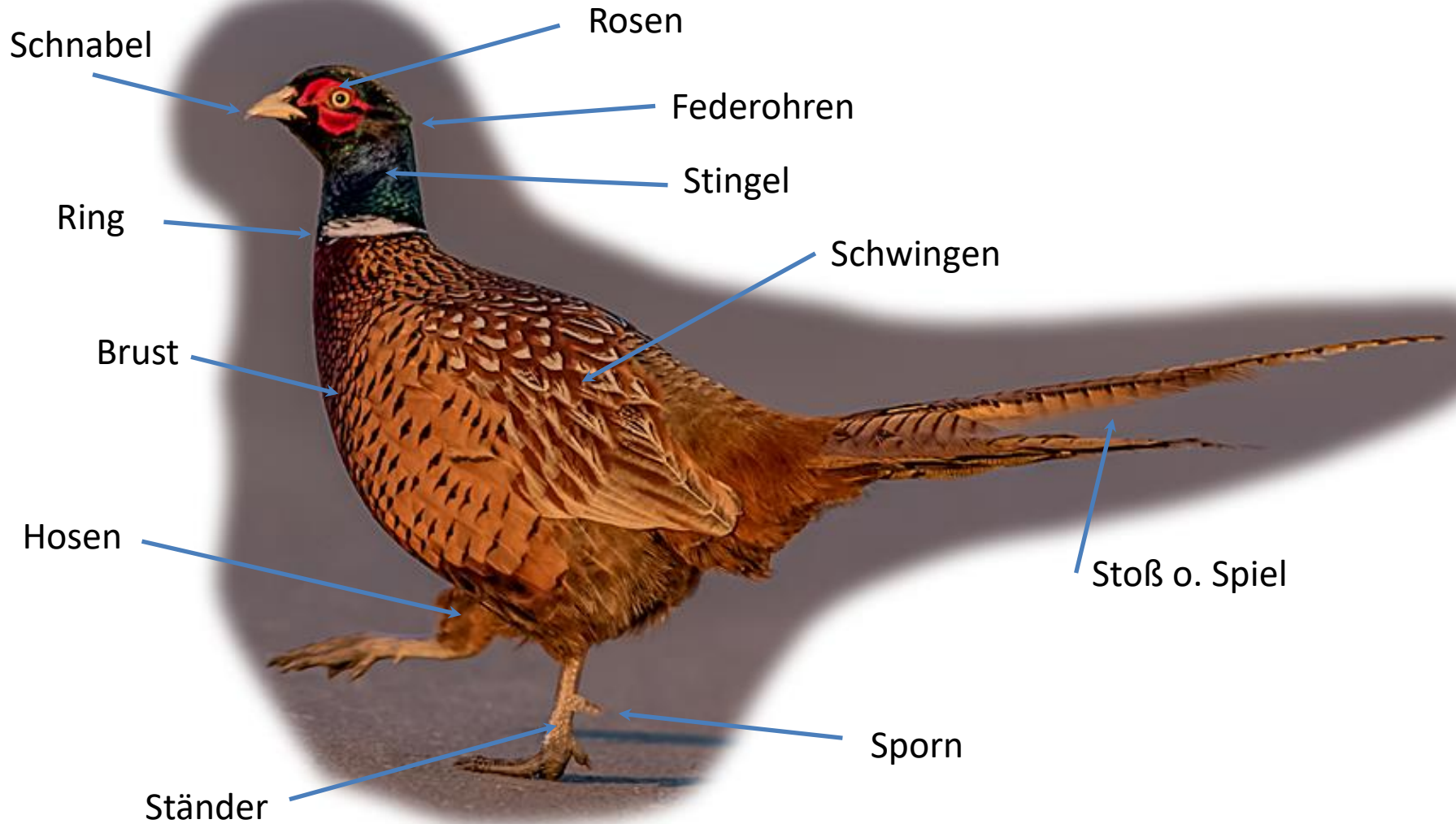
Hinterläufe
o. Springer

Pfote

Vorderlauf



Die Jägersprache – hier beim Fasan





Die Jagdbekleidung

Auch die Bekleidung der Jäger hat zusammen mit der Industrialisierung eine rasante Entwicklung durch gemacht. Waren früher nur Naturstoffe wie Loden oder Leder gebräuchlich, so sind heute Gore-Tex oder Membranen nicht mehr weg zu denken.

Ebenso in Bezug auf die Farbenwahl gab es ein Umdenken. Vor gar nicht allzulanger Zeit war noch das "Jägergrün" das einzig geduldete. Heute sind warnfarben auf den Bewegungs- und Herbstjagden vorgeschrieben und auch andere Farbtöne wie Braun oder Beige oder 3D-Tarnmuster werden verbreitet getragen.

Eine Kopfbedeckung, am besten einen Hut, sollte ein Jäger aber **immer** tragen. Der wird dann auch für den Schützenbruch oder den Trauerbruch benötigt.





Die Jagdbekleidung

Die jagdliche Oberbekleidung hat sich im Laufe der Jahre von Loden- und Naturstoffen zu Hightech Stoffen, teilweise mit Geruchshemmung und für bestimmte Jagdarten mit kontrastreicher signalgebender Farbwahl gewandelt.





Die Bruchzeichen – hier die gerechten Holzarten

Die Bruchzeichen wurden früher zur Kommunikation unter den Jägern verwendet, sind aber heutzutage, bis auf einige wenige, kaum noch in Gebrauch, obwohl sie allen Waidmännern bekannt und immer noch Bestandteil der Jagdprüfung sind. Hier ist das Aufkommen des Mobiltelefons als Ursache für die aufgegebene Verwendung der Brüche zu nennen.

Für die Brüche werden die fünf "gerechten Holzarten" verwendet. Hier helfen Euch die beiden Wörter: **Ta – Fi – Ki – Ei - Er** oder **E F E K T**

Die Brüche werden, wie der Name schon sagt, immer gebrochen und nie mit dem Messer geschnitten.



Tanne



Fichte



Kiefer



Eiche



Erle



Die verschiedenen Brüche – nach Art und Zweck

Es gibt Brüche am Wild, am Jäger und zur Verständigung:

- Hauptbruch - "Achtung"
- Leitbruch - "Folge mir"
- Anschußbruch - "Schau hier genau hin"
- Fährtenbruch - "Fluchtrichtung"
- Standplatzbruch - "Hier ist dein Standplatz"
- Wartebruch - "Bitte hier bleiben und warten"
- Wartebruch - "Warten aufgegeben"
- Warnbruch - "Achtung Gefahr!"

Es gibt aber auch Brüche mit eher symbolischen Charakter, um das erlegte Wild, den Erleger oder den erfolgreichen Nachsuchenhund zu ehren. Im Gegensatz zu den vorgenannten Brüchen, werden diese noch rege und gerne gebraucht:

- Letzter Bissen
- Schützenbruch, Erlegerbruch - Suchen Heil
- Inbesitznahmebruch
- Letzter Bruch



Die verschiedenen Brüche - Verständigungsbrüche

Hauptbruch - "Achtung"

Der Hauptbruch ist ein mindestens armlanger Bruch. Um besser erkennbar zu sein, wird er mit dem Messer blank "gefegt", das heißt die Rinde wird abgeschabt. Ein Hauptbruch bedeutet "Achtung" und weist auf weitere Zeichen hin. Er muss nicht am Boden liegen, sondern kann auch gut sichtbar aufgehängt werden. Oft wird er mit anderen Brüchen kombiniert.



Leitbruch - "Folge mir"

Der Leitbruch ist halbarmlang und ebenfalls befeigt. Er weist auf ein Ereignis oder einen Ort hin, zum Beispiel den Anschuss. Das gewachsene Ende zeigt dabei in die Richtung, in der gefolgt werden soll.





Die verschiedenen Brüche - Verständigungsbrüche

Anschußbruch - "Schau hier genau hin"

Findet man häufig in Verbindung mit einem Fährtenbruch. Es handelt sich um einen armlangen unbefegten Bruch, der am mutmasslichen "Anschuss" senkrecht in den Boden gesteckt wird.



Fährtenbruch - "Fluchtrichtung"

Der Fährtenbruch dient zur Unterstützung des Hundeführers bei der Nachsuche. Um die Fluchtrichtung des Wildes klar anzuzeigen wird dieser Bruch "geäftert" (kleiner Bruch am Ende des Zweiges entgegen der Fluchtrichtung). Dabei zeigt bei männlichem Wild die gebrochene Spitze und bei weiblichem Wild die gewachsene Spitze nach vorne. Bei unbekannter Fluchtrichtung wird der Zweig doppelt geäftert.





Die verschiedenen Brüche - Verständigungsbrüche

Standplatzbruch - "Hier ist dein Standplatz"

Er kennzeichnet bei Gesellschaftsjagden den Standort des Schützen. Er ist armlang und wird in die Erde gesteckt, dabei ist der Zweig unbefegt und halbkahl, das heißt die unteren Zweige wurden entfernt.

Heute Karte und Markierungen mit Forstfarbe am Sitz oder Baum und Weg zum Stand.



Wartebruch - "Bitte hier bleiben und warten"

Der Wartebruch dient zur Verständigung. Zwei unbefegte armlange Brüche werden überkreuzt auf den Boden gelegt. Wird nach einiger Zeit das Warten durch den Jäger aufgegeben, so werden die Seitenzweige entfernt und die kahlen Brüche wieder überkreuzt hingelegt.





Die verschiedenen Brüche - Verständigungsbrüche

Wartebruch - "Warten aufgeben"

Wird nach einiger Zeit das Warten durch den Jäger aufgegeben, so werden die Seitenzweige entfernt und die kahlen Brüche wieder überkreuzt hingelegt.



Warnbruch - "Achtung Gefahr!"

Ein von seinen Seitenzweigen befreiter und vollkommen befeigter Zweig wird zu einem Kreis gebogen und gut sichtbar in Augenhöhe aufgehängt. Er soll vor Gefahren warnen.

Wind und Wetter sind für diese Art Brüche zu nutzen ein Nachteil.





Die verschiedenen Brüche – am Wild

Letzter Bissen

Ein Zweig längs im Äser des erlegten Schalenwildes ehrt dieses und erweist ihm Respekt. Früher wurde dieser Bruch nur für männliche Stücke verwendet; heute jedoch findet er bei allen Arten von Schalen- und Hochwild Anwendung.



Inbesitznahmebruch

Ein kleiner Bruch wird dem Wildtier auf die linke Herzseite gelegt. Die gebrochene Spitze zeigt beim männlichen Tier zum Haupt, beim weiblichen Wild zeigt die gewachsene Spitze zum Haupt. Wie der letzte Bissen ist auch dieser Bruch eine letzte Ehrbezeugung.





Die verschiedenen Brüche – am Wild u. Jäger

Schützenbruch, Erlegerbruch - Suchen Heil

Der Erlegerbruch wird meist mit dem Schweiß (Blut) des erlegten Stückes gefärbt und dann vom Jagdleiter auf seinem Hut oder Waidblatt mit einem herzlichen **Waidmannsheil** dem erfolgreichen Schützen überreicht. Dieser nimmt den Bruch mit einem **Waidmannsdank** entgegen und steckt sich den Bruch an die rechte Seite seines Hutes.



Bei einer Nachsuche übergibt der Hundeführer dem Schützen den Bruch. Dieser bricht daraufhin einen Teil seines Bruches ab und gibt ihm dem Hundeführer mit einem "Suchen Heil" für die erfolgreiche Nachsuche zurück. Der Hundeführer bricht wieder einen kleinen Teil des Bruches ab und macht ihn an der Halsung seines Hundes fest. Den Rest des Bruches steckt er sich selber an die rechte Seite seines Hutes.





Die verschiedenen Brüche – am Jäger

Letzter Bruch

Mit dem letzten Bruch, dem Trauerbruch, wird der verstorbene Jagdkamerad zur ewigen Ruhe geleitet.

Ein Weißtannenast wird dazu mit der hellen Seite nach außen an die linke Seite des Hutes gesteckt. Der Bruch wird dem Waidmann mit in sein Grab gegeben.



Der moderne zeitgemäße Anschußbruch

Heute verwendet man spezielle farbige Bänder um den Anschuß zu verbrechen. Die Farbe „**blau**“ kommt in Wald und Feld kaum vor und bietet daher einen guten Kontrast zum Umfeld.

Weiterhin kann heute mit fast jedem Handy die aktuelle GPS Koordinate genommen werden.





Der Jägernotruf – auf das Brauchtum bezogen

Aus früheren Zeiten existiert eine Möglichkeit, den Jägernotruf abzusetzen. Dies sind zum einen:

Mit dem Jagdhorn 4 Töne in der Folge:

Lang - Kurz – Kurz - Lang

Mit der Büchse 4 Schüsse in der Folge:

Schuß - Doppelschuß - Schuß

In der heutigen Zeit wird aber meist das Mobiltelefon benutzt.

Wichtig ist die Angabe von Rettungspunkten im Wald, damit Helfer die Stelle schnell finden. Daher Rettungspunkte im Revier merken / notieren.



HR - 45



Das Jagdhornblasen

Jagdhornsignale entstanden aus dem Bedürfnis heraus, auch auf weite Distanzen unter den Jägern und Treibern kommunizieren zu können. So wurden zum Beispiel mit dem Fürst-Pless-Horn Leitsignale wie "Treiber in den Kessel", "Laut treiben" und "Leise treiben" für die Treiber oder "Hahn in Ruh" für Jagd vorbei oder "Sammeln der Jäger" geblasen. Heute wird nach der Uhr gejagt.

Mobiltelefone und Funkgeräte kommen heute zum Einsatz. Teilweise hat man aber im tiefsten Knüll auch mobil keinerlei Empfang.

Selbstverständlich wird zur Ehre der erlegten Wildtiere am Streckenplatz geblasen, wie auch "Jagd vorbei,, und "Halali" wenn genug Bläser anwesende sind.

In manchen Bundesländern sind die Jagdsignale (zumindest die Leitsignale) prüfungsrelevant!





Das Jagdhornblasen - Jagdleitsignale

Jagdhornsignale – wichtige Jagdleitsignale sind:

- Begrüßung
- Aufbruch zur Jagd
- Anblasen
- Sammeln der Jäger
- Sammeln der Treiber
- Treiber in den Kessel
- Hahn in Ruh
- Zum Essen
- Totsignale - Hirsch tot, Reh tot, Sau tot usw.



In der heutigen Zeit, werden meist nur nach der Jagd die Signale Jagd vorbei und die Totsignale an der Strecke geblasen. Das Wild hat im Laufe der Jahre gelernt, wenn viele Autos in den Wald kommen und dann noch Jagdhörner erklingen, ist es besser sich leise still und heimlich zu verkrümmeln.





Die Hubertusmesse

Zum jagdlichen Brauchtum gehören auch **Hubertusmessen**. Hier wird die Geschichte des „Heiligen Hubertus von Lüttich“ erzählt und mit der heutigen Jagd und der Grundhaltung der „Achtung vor dem Geschöpf“ verbunden. Die Jäger und Jagdhornbläser machen damit eine tolle wichtige Öffentlichkeitsarbeit für uns Jäger!

Hubertusgottesdienst
im Wald auf dem Grillplatz Römersberg

Sonntag, 3. November 2019
11:00 Uhr

Pfarrerin Karina Kanwischer-Koch
Parforcehorn-Bläsercorps Vöhl/Edersee
Bläsercorps des KJV „Hubertus“ Fritzlar-Homburg

Im Anschluss stehen ab 12:00 Uhr Wildbratwurst vom Grill, Wildgulasch und passende Getränke bereit.

EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK
Ev. Kirchengemeinde Zimmersrode
mit Bischhausen, Gilsa und Römersberg





Die Hubertusmesse in einer Kirche

Die Hubertusmesse steht im engen Zusammenhang mit den sich verändernden Erscheinungen des Jahreskreises. Wenn die Hubertusmesse in einer Kirche stattfindet, wird diese meist mit Utensilien aus Wald und Flur geschmückt. Die Jäger bringen ihre Hörner (und manchmal ihre Hunde) mit zum Gottesdienst.

Mit dem Blasen der Hubertusmesse folgen die Hornisten einem jahrhundertealten Brauch, bei dem die blasenden Hörner im Wald die fehlende Kirchenmusik für das Abhalten der liturgischen Messe vor Beginn oder am Ende der Jagd ersetzen. Eindrucksvoll entstehen mit den so genannten ***Cloches et carillons*** glockenartige Klänge, die den großen Kirchglocken in ihrer Wirkung kaum nachstehen. (Video folgt)





Hubertusmesse mit Parforcehörner in einer Kirche





Die Hirschgerechten Zeichen

Unter hirschgerechten Zeichen versteht man Pirschzeichen, welche die Anwesenheit von Rotwild im Revier bekunden. Diese Zeichen wurden und werden von Kennern auch heute noch zur Differenzierung der Fährte nach Kahlwild oder Hirsch, alt oder jung genutzt. Dafür werden hauptsächlich die Schrittweite, die Schränkung und die Trittsstärke herangezogen. Aber auch das Vernehlen von an Bäumen anstreichenden Geweihstangen, das Auffinden von Losung, Plätz- oder Fegestellen und nicht zuletzt das Vernehlen von Lautäußerungen sind ebensolche **hirschgerechten** Zeichen.

Im 21. Jahrhundert, haben wir zusätzliche Möglichkeiten, Wild im Revier zu bestätigen und für uns sogar sichtbar zu machen. (Rechtsgrundlagen beachten!)





Das Aufbrechen

Früher wurde Wild, meist an Ort und Stelle, ohne Handschuhe und mit nicht hochgekrempten Ärmeln ganz klassisch im Liegen aufgebrochen und ggf. mit Gras ausgewischt und die Rippenbögen mit Stöcken gespreizt.

Dies ist heute, nach den neuen Hygienevorschriften nicht mehr zeitgemäß!



Am besten bricht man Wild in der Wildkammer oder im Wald im Hängen auf. Ringeln schont die Keulen und hilft gegen Austrocknung. (s. rechts)

Wir tragen dabei Handschuhe und spülen Verunreinigungen mit sauberem klarem Trinkwasser aus. Ein kleiner 5 Liter Kanister im Jagdauto hilft da oft schon weiter.



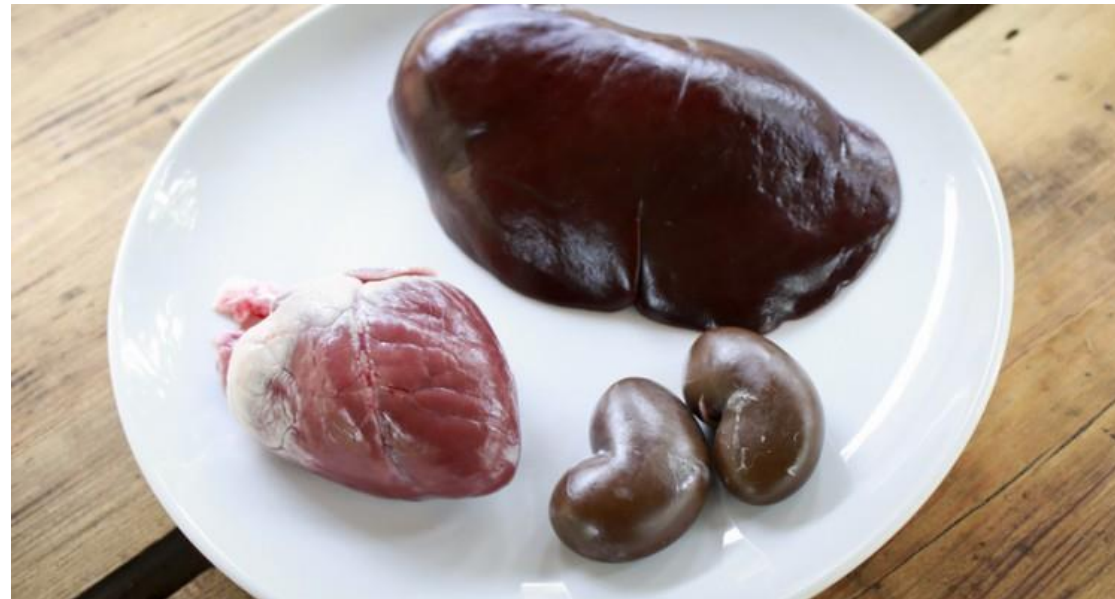


Das kleine und große Jägerrecht

Unter dem „**kleinen Jägerrecht**“ versteht man die essbaren Teile des Aufbruches (Herz, Leber, Nieren), sowie den Pansen (als Hundefutter), den im Bauchraum liegenden Feist, Hirn und Lecker, sowie die Trophäe in Form von Kopfschmuck, Bart oder Grandeln. Diese Jägerrecht steht primär dem Erleger des Wildes zu, insofern er das Stück auch selber aufbricht.

Bricht der Erleger das Stück nicht selber auf, gehören die essbaren Teile seinem Helfer, während die Trophäen in seinem Besitz verbleiben.

In früherer Zeit gab es noch ein weitreichenderes, sogenanntes „großes Jägerrecht“ welches Wildpretteile wie z.B. den Vorschlag enthielt. Dies stellte früher eine Entlohnung in Naturalien für den Berufsjäger dar und kommt heute nicht mehr zur Anwendung.





Das Strecke legen

Unmittelbar zu den Totsignalen gehört auch das "zur Strecke legen" des erlegten Wildes nach einer gemeinschaftlichen Jagd wie Drück- oder Treibjagd. Beides sind alte Bräuche und eine Geste der Achtung dem erlegten Wild gegenüber.

Der Platz auf dem das Wild zur Strecke gelegt wird, sollte mit Tannenzweigen ausgelegt werden. Beim Legen der Strecke haben Schützen wie Treiber achtsam mit dem Wild umzugehen. Alles Wild liegt auf der **rechten** Körperseite. Es gibt dazu eine alte Auslegung, dass die rechte Seite die „gute Seite“ sei – das heißt, es werde durch das Legen auf die rechte Körperseite verhindert, dass „Erddämonen“ in das Wild eindringen.

Auf der linken Seite liegt der Bruch. Grundsätzlich streng traditionell steht der Jagdherr vor der Strecke und die Schützen stehen mit gebrochener (geöffneter) Waffe und mit Hut auf dem Kopf gleich hinter ihm.

Die Bläser und gleich hinter ihnen die Treiber, stehen hinter der Strecke und schauen dem Wild in's Waidloch.

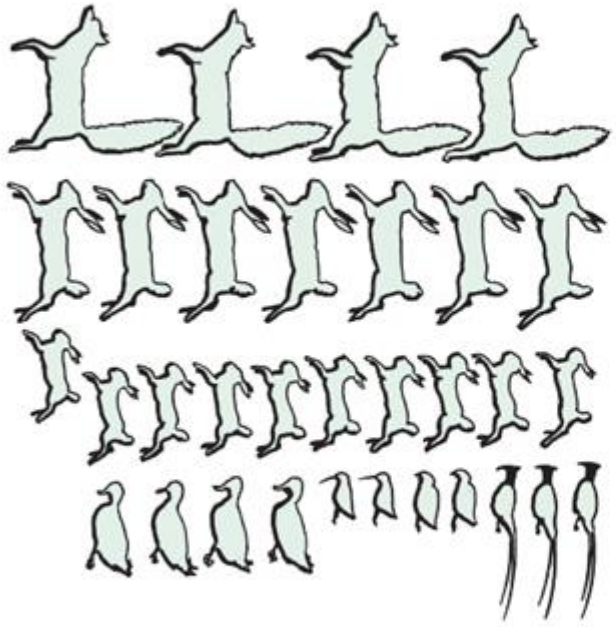
Rechts ein Bild eines Jagdherrn (Freiherr von der Malsburg) mit seinem Helfer





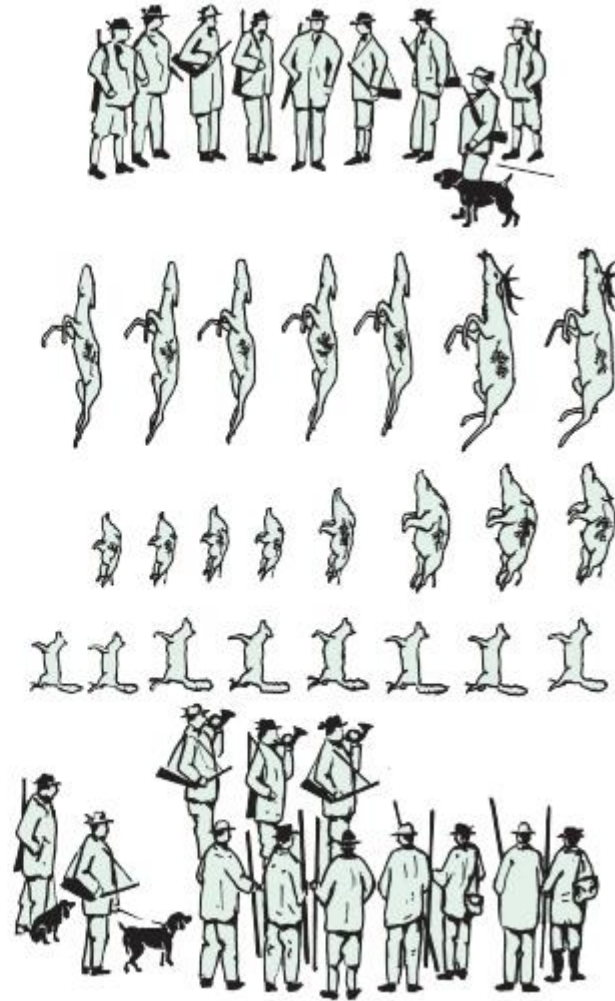
Aufbau der Niederwild- und Hochwild Stecke

Niederwildstrecke



Gleiche Aufstellung der Teilnehmer wie rechts beim Hochwild

Hochwildstrecke - Aufstellung



- Schützen
- Jagdherr
- Wild
- Wild
- Bläser
- Hundeführer
- Treiber



Was ist am Streckenplatz verpönt!

Es ist höchst verpönt, das Wild hinzuwerfen oder darüber hinweg zu steigen. Dies würde als Missachtung und Geringschätzung gegenüber dem Wild gewertet werden.

Man setzt sich nicht auf erlegtes Wild oder posiert dahinter, mit einem Fuß auf dem Wildkörper. Der Respekt und die Ehrfurcht vor den erlegten Tieren, sollte immer im Vordergrund stehen.

Erlegerbilder als Erinnerung sollten wenn, stilvoll gemacht werden!

Auch hier **keine** reißerischen Posen und diese dann am besten noch bei Facebook posten. Damit tut man der Jägerschaft keinen Gefallen.

Ein stimmiges Erinnerungsfoto eines
1. Mai Bock's sieht man rechts.





Die Trophäen- und deren Behandlung

Der Umgang mit Trophäen ist ein Spiegel der Jägerpersönlichkeit. Trophäen dienen als Erinnerungstücke. Die Trophäenbehandlung zeigt auch wie ein Jäger jagt.





Die Trophäen- und deren Behandlung

Wenn man einen Trophäenträger erlegt, sollte man auch dessen Trophäe würdig behandeln und aufsetzen. Auch hier ist das handwerkliche jagdliche Geschick gefragt um ein Erinnerungsstück an der Wand zu haben. Als Trophäe dienen auch andere Teile eines erlegten Stückes. Man kann z.B. Schmuck daraus fertigen.



Schmuck aus Grandeln

Schmuck aus Fuchshaken





Wer gilt als Erleger eines Stückes Wild ?

Beim Kugelschuss:

- Beim Kugelschuss gilt das Recht des ersten Schusses , es gilt derjenige als Erleger, der dem Stück die erste wirksame Kugel angetragen hat.

Beim Schrotschuss

- Beim Schrotschuss gilt das Recht des letzten Schusses, es gilt derjenige als Erleger, der den letzten wirksamen Schuss abgegeben hat.

Bei Zweifeln, entscheidet immer der Jagdleiter. Streitigkeiten um ein Stück erlegten Wildes sind unehrenhaft und gereichen dem Weidmann nicht zur Ehre.

Verbringen des erlegten Wildes – Brauchtum nach dem Schuß

- Unter möglicher Schonung der Qualität des Wildbrets.
- Kleines Haarwild wird an den Hinterläufen gebunden, Kopf fallend getragen.
- Schalenwild wird mit geschränkten Vorderläufen und Haupt voraus getragen.
- Bei schwerem Schalenwild können Bergehilfen zum Einsatz kommen.
- Großfederwild wird an den Füßen zusammen gebunden und Kopf fallend getragen.
- Kleines Federwild wird am sogenannten Hühnergallen (Kopf oben) getragen, eingeklemmt im Galgen oder per Hand am Stängel.



Verbringen des erlegten Wildes – Brauchtum nach dem Schuß



Kleines Haar- und großes Federwild



Hühnergalgeln



Der Jäger in der Öffentlichkeit

Gegenüber Nichtjägern sollte nicht mit der Waidmannssprache, oder nur für den Jäger verständlichen Handlungen geprahlt werden.

Übermäßiger Alkoholgenuß sollte nicht zum Aushängeschild eines Jägers werden, da mit dieser Beobachtung, allen Jäger diese Verhalten zugesprochen wird. Schon absolut gar nicht, wenn man eine Waffe dabei hat!!

Anderen Naturnutzern sollte man nach Möglichkeit immer freundlich und wenn notwendig aufklärend, aber nicht belehrend begegnen. Wenn man Zusammenhänge erklärt und auf mögliche Folgen (*freilaufende Hunde in der Brut und Setzzeit*) freundlich hinweist, erreicht man meist mehr, wie wenn man sich als Gott über das Revier auführt.

Man kann durchaus einmal einen Nichtjäger zu einem gemeinschaftlichen Ansitz mit einladen. Hier gibt es sogar seit 2016 eine Imagekampagne vom Deutschen Jagdverband mit dem Namen – „Gemeinsam Jagd erleben“.

Weiter Aufgaben von Jägern, die zum Thema Öffentlichkeitsarbeit gehören sind LON Aktionen, Kitzrettung, Streuobstwiesen, Biotoppflege, Müllsammelaktionen u.v.m.



Der Jäger in der Öffentlichkeit

Jäger und die Jagd stehen sehr stark im Fokus der Öffentlichkeit. Wir sind legale Waffenbesitzer und dürfen Tiere ohne vorherige Betäubung töten. Der eine Jäger der ein Fehlverhalten an den Tag legt, tut der Jägerschaft damit einen Bärendienst an.

Wir sollten das ethische und Waidgerechte Verhalten leben!

Wir als Jäger sind **niemals allein** in Wald, Feld und Flur und unsere Reviere können und dürfen auch von anderen genutzt werden.

Ein Fehlverhalten ist ein gefundenes Fressen für die Presse – die Jäger wieder!! Beispiel:

Ein Naturfotograf macht in Twistetal an einer Wiese am 24. April Bilder von einem Fuchs. Er stellt seine Kamera auf Serienbilder und macht ganz ganz viele Bilder – bis es knallt!

Jagdschein weg und Anzeige folgte!

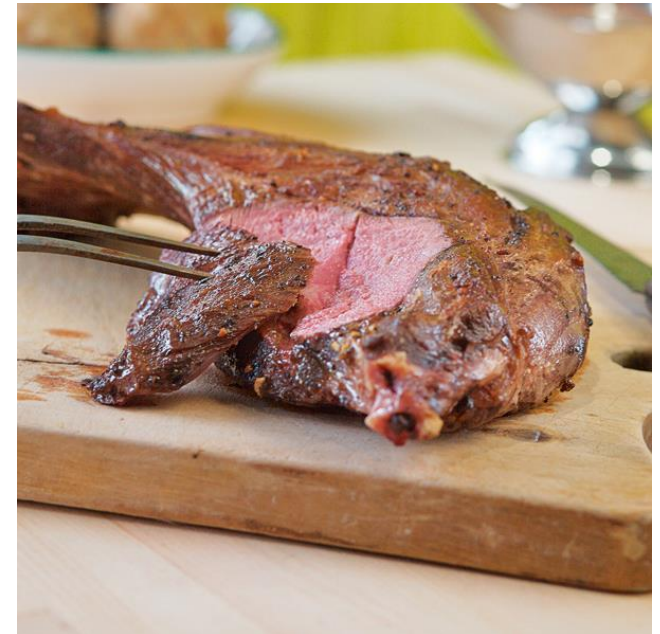




Das Schüsseltreiben / Jagdgesellschaften

Gemütliches Beisammensein nach der Jagd bei gutem Essen, Erlebnis und Gedankenaustausch. Hier kann jung mit alt kommunizieren, man kann neue Kontakte knüpfen und die Teilnahme ist eigentlich ein Gebot der Höflichkeit!

Waidmannsheil wird immer mit der **linken** Hand getrunken!





Das Waidgerechte Verhalten & ungeschriebene Gesetze

Neben vielen durch Gesetze und Vorschriften geregelten Aspekten gibt es eine ganze Reihe ungeschriebener Verhaltensweisen, welche dem Schutze des Wildes und der Natur dienen und zu ethisch korrektem Handeln verpflichten. Der Begriff Waidgerechtigkeit unterliegt genau wie die gesetzlichen Regelwerke gewissen zeitlichen Wandlungen. Wichtige Grundsätze sind z.B.

- Trainiere Deine Schießfertigkeiten (*insbesondere für den flüchtigen Schuss*)!
- Schieße nur bei ausreichenden Lichtverhältnissen!
- Keine Risikoschüsse und nie auf zu große Distanzen!
- Angeschossenes Wild durch die Nachsuche mit einem brauchbaren Hund schnellstmöglich zur Strecke bringen!
- Erweitere stetig Dein Fachwissen!
- Setze Dich nicht auf erlegtes Wild, oder stelle den Fuß darauf.
- Betrachte Dich draußen im Revier als Gast der Natur und verhalte Dich gegenüber Deinen Mitjägern und Waldbesuchern korrekt!
- Es wird erst geschossen, wenn das Wild genau angesprochen werden konnte und es einen Kugelfang hat.
- Jedes Stück Schalenwild wird mit dem Haupt nach vorne geschleppt, getragen oder gefahren.



Das Waidgerechte Verhalten – kurze Totenwacht

Am erlegten Stück kurz inne halten. Mancher Jäger verharrt gerne noch eine Weile allein am gestreckten Stück, nachdem er es aufgebrochen hat. Seine Gedanken werden dem jagdlichen Erleben um dieses Stück nachhängen, vielleicht aber auch andere, eigene Wege gehen. Diese „Totenwacht“ unterliegt also der freien Entscheidung eines jedes Einzelnen, die von anderen zu respektieren ist.





Der Jägerschlag

In den vergangenen Jahrhunderten sind Berufsjäger nach Abschluss ihrer dreijährigen Lehre von ihrem Lehrprinzen zum Jäger geschlagen worden. Nach einer feierlichen Ansprache ohrfeigte der Lehrprinz den jungen Berufsjäger ein letztes Mal. Damals durfte man das noch. Anschließend überreichte er ihm feierlich den Hirschfänger. Nur der fertig ausgebildete Jäger war berechtigt, ihn zu tragen. Heute wird ein Jungjäger sinnvollerweise per Handschlag mit feierlichen Worten, sowie einem Jägerbrief und Hörnerklang, ggf. Schlag mit dem Hirschfänger stilvoll in den Kreis der Jäger aufgenommen.



Überreichung Jägerbrief



Jägerschlag mit Hirschfänger



Der Jagdkönig, das Jagdgericht und Tottrinken

Mancherorts wird nach einer Gesellschaftsjagd derjenige Jäger zum **Jagdkönig** ernannt, der die zahlen- oder wertmäßig höchste Strecke erzielt hat. Guter Stil will es, dass ein Jäger keinesfalls Jagdkönig werden kann, wenn er ein nicht freigegebenes Stück geschossen hat. Je nach Schwere der Missachtung führt das bei manchen Jagdleitern sogar dazu, dass er diesem Schützen bei Versendung der Einladungen im nächsten Jahr eine Denkpause verordnet ... Dem Jagdkönig obliegt es, beim Schüsseltreiben auf die Rede des Jagdleiters oder Revierinhabers zu antworten. Er dankt im Namen aller Gäste für den Jagdtag und würdigt ihn nochmals aus seiner Sicht.

Jagdgerichte sind selten geworden. Hier werden von einem Laien-„Gericht“ beim Schüsseltreiben Verstöße gegen Jagdregeln oder Brauchtum **humorvoll** geahndet. Als „Strafen“ folgen beispielsweise das Spendieren von Getränken oder kleine Geldbußen für die Revierkasse.

Aber Achtung: Wirklich schwerwiegendes Fehlverhalten - etwa das Durchziehen durch die Schützenreihe mit geladener Waffe – erfordert ein ernstes Gespräch zwischen dem Jagdleiter und dem Missetäter.

Hat ein Teilnehmer ganz besonderes Waidmannsheil gehabt (z.B. uralten Hirsch erlegt) wird dieser in der Gesellschaft **totgetrunken** – allerdings in Maßen.



Das Jagdgeschrei und Horrido

Wenn in einer Gruppe von Jägern ein Kamerad geehrt wird oder sich die Versammlung für eine Runde Getränke bedankt, wird ein Waidgeschrei angestimmt:

Einer ruft laut „**Horrido**“ und die Gruppe antwortet mit einem lauten „**Johoo**“.

Es wird dreimal geschrien.

Meist folgt im Anschluss ein gemeinsamer Gesang der 3 Zeilen:

„Ein Horrido, ein Horrido, ein Waidmannsheil, ...“.

„Ein Horrido, ein Horrido, ein Waidmannsheil, ...“.

„Ein Horrido, ein Horrido, ein Waidmannsheil, ...“.

Es gibt viele weitere schöne, mit mehr Text versehene Jägerlieder, aber das gemeinsame Singen wird kaum noch gepflegt.



Schlußbetrachtung zum Brauchtum

Das jagdliche Brauchtum beschreibt die Summe der traditionellen Verhaltensweisen und Gepflogenheiten im Jagdwesen, die Jäger untereinander und während der Ausübung der Jagd.

Jäger sind in der Mehrzahl konservativ und halten auf Etikette. Weil diese Etikette von Sinn erfüllt, nicht sinnleeres Ritual ist, besteht sie noch heute. Dort, wo Sinn und Handlung übereinstimmen, lebt es als Brauchtum weiter. Das ist beim Waidwerk der Fall, und man braucht um den Bestand des Brauchtums nicht zu fürchten.

Jagdliche Momente, wie die Aufnahme rechts, sind unvergessene Erlebnisse bei der Jagd in der freien Natur, die fast nur uns Jägern vorbehalten sind.





Danke für die Aufmerksamkeit